

Rosenapfel, Krummstiel & Schafnase – Alte Schätze neu erforscht

Sonderausstellung Landschaftsmuseum in Schloss Trautenfels vom 8.4. bis 31.10.2006

In dieser Sonderausstellung entdecken Sie Neues, Interessantes und Experimentelles rund um alte heimische Apfelsorten. Die Vielfalt der Apfelsorten und auch die Bedeutung der Streuobstwiesen für die Tier- und Pflanzenwelt wird aufgezeigt.

Experimente veranschaulichen, warum Äpfel braun werden oder warum Äpfel süß bzw. sauer schmecken. Mit einer Apfelschälmaschine nach historischem Muster gilt es, einen Apfel so geschickt zu schälen, dass die Schale nicht abreißt.

Schon Ende des 18. Jahrhunderts begann man Obstsorten in detailgetreuen Modellen nachzubilden. In der Ausstellung zeigen wir einige in Wachs bossierte Modelle von Pater Constantin Keller, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden und eine große Sammlung von Apfelmodellen steirischer Apfelsorten, die Ende des 19. Jahrhunderts von der Fa. Viktor Dürfeld in Sachsen gefertigt wurde.

Pater Keller, ein eifriger Förderer der landwirtschaftlichen Bestrebungen von Erzherzog Johann, gründete auch in Mautern und Gröbming Obstbaumschu-



Apfelmodelle aus dem 19. Jahrhundert. Foto: A. Aron

len und legte so den Grundstein für die Obstbaumkultur in der Obersteiermark. Nahezu unbekannt ist die Tatsache, dass das Ennstal gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein regionales Obstbauzentrum war und hier die Apfelsorte „Perle vom Ennstal“ gezüchtet wurde.

Auch der kulturhistorische Aspekt dieser Frucht wird beleuchtet – der Apfel war zunächst Symbol der Liebe, Fruchtbar-

keit und der Jugend, erst im Christentum wurde er zu einem Symbol der Sünde. Im Mittelalter wird er als Reichsapfel zum Symbol der christlichen Weltherrschaft.

Ausstellung im Schloss Trautenfels:

08.04. bis 31.10.2006

Öffnungszeiten: tägl. 9–17 Uhr

Information: +43/3682/222 33



Äpfel in österreichischen „Apfelwappen“

von Prof. Dr. Ludwig Freidinger

Seit dem Mittelalter sind überall sogenannte „redende Wappen“ gebräuchlich, die auf den Namen eines Geschlechts weisen. Solche Wappenfiguren können aus vielen Bereichen des täglichen Lebens, wie z. B. Handwerke, herühren. Aber auch Gestirne sowie Bilder aus dem Tier- und Pflanzenreich wurden als persönliche Symbole verwendet. Als Beispiele aus letzterem Bereich führten die Hopfer, Linter, Pierbaumer und Kersch solche namensbezogene „Pflanzenwappen“. Hier sollen zwei in

Ostösterreich ansässige Familien vorgestellt werden: Sowohl die **Apfalterer** als auch die **Holzapfel** führten redend Äpfel im Schilde¹.

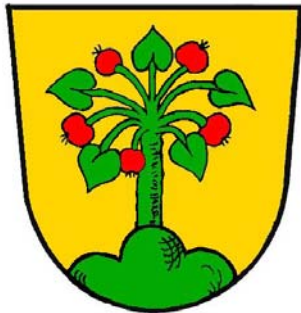
Die adeligen, vermutlich ursprünglich aus Bayern stammenden, **Apfalterer** sind seit dem 13. Jahrhundert auch in der Steiermark nachweisbar. Ihr Edelhof namens „Apolterhof“ ist der noch bestehende Apfelmeierhof westlich St. Lorenzen im Mürztal. Sie waren mit vielen Geschlechtern unseres Bundeslandes

verwandt, so z. B. mit den Holleneggern, den Wagen von Wagensberg und den Auersberg. Personen namens **Apfalter** sind noch heute anzutreffen, ob sie jedoch diesem rittermäßigen, dann freiherrlichen Geschlecht entsprungen sind, bleibt ungewiss.

Das Wappenbild ist auf einem Siegelabdruck des **Niklas „Appholter“** aus dem Jahr 1343 überliefert: Im dreieckigen Schild aus einem Dreieck wächst ein Baum mit zwei Äpfeln².



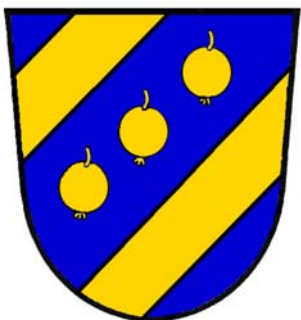
Siegelabdrücke. Von links nach rechts: Niklas der Appholter 1343; Hans der Holzappel 1393; Erhard (1) Holzappel 1405; Erhard (2) Holzappel 1449–1454; Wolfhart Holzappel 1368 Richter in Mürzzuschlag.



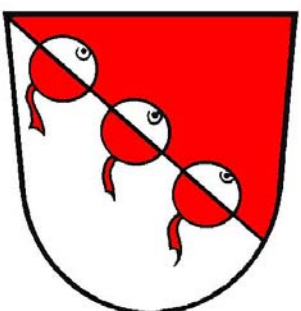
Die vermutlich dem Bürgerstand entstammenden **Holzappel** sind im 14. Jahrhundert in der Gaal bei Knittelfeld auf Seckauer Lehen gessen. Der 1393 siegelnde „ehrbare Knecht“ **Hans Holzappel** kaufte von Christian dem Vischer eine Wiese zu Landschach. **Erhard (1)** saß um 1400 in Schottwien in Niederösterreich, der etwas später von 1449 bis 1454 nachweisbare **Erhard (2)** war Marktrichter in Mürzzuschlag. Die Witwe **Elisabeth** nach einem **Markward Holzappel** wurde 1509 gemeinsam mit ihrem zweiten Ehemann Wolfgang Kienberger mit einigen Gütern im Kärntner Lavanttal belehnt.



Die in Siegelabdrücken erhaltenen und sich nur in den Details unterscheidenden Wappen dieser Personen sind mehr oder weniger stilisierte Bäume mit drei bis sechs Äpfeln³.



Weitere vermutlich bürgerliche **Holzappel** sind in Niederösterreich ansässig gewesen, so 1450 die Lebzelter **Wolfgang** und **Michael** die „**holczappel**“ in Wiener Neustadt. Ein **Otto** mit seiner Frau **Margarethe** ist schon 1362 in Gumpoldskirchen nachweisbar. Auch geistliche Personen dieses Namens sind anzutreffen, so war der St. Pöltener Chorherr **Vitus** Pfarrer zu Hürm bei Mank in Niederösterreich und **Christina „Holczapphlin“** die Priorin des Chorfrauenstiftes Kirchberg am Wechsel. Von diesen Personen sind keine Wappen bekannt, sehr wohl jedoch vom 1441 siegelnden **Jakob**, Bürger zu Mautern und mit Frau **Katharina** verheiratet. Er führte als Wappenbild (2) redend drei Äpfel in mittleren Feld eines viermal schräglinks geteilten Schildes⁴.



Wappen von oben nach unten: Apfalterer; Holzappel (1); Holzappel (2); Holzappel (3).

Der Ratsbürger **Michael Holzappel** war Bürgermeister von Bruck an der Mur und von 1488 bis zu seinem Tod ca. 1526 nachweisbar. Er war mit der Tochter des Gewerken Peter Kornmeß verheiratet. Er führte in seinem Siegel ein Vollwappen mit Helm, Helmzier und Helmdecken.

Wappen (3): Schräg geteilt von Rot und Silber, belegt mit drei Äpfeln in gewechselter Farbe.

Bis in die Jetztzeit sind immer noch zahlreiche Personen mit diesem Familiennamen in Ostösterreich zu finden, die möglicherweise von den bürgerlichen **Holzappel** abstammen dürften.



Michael Holzappel 1488 bis ca. 1526 Bürgermeister zu Bruck an der Mur.

1 **Literaturauswahl:** WISSGRILL Franz Karl, Schauplatz des landsässigen Niederösterreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande etc. Band 1, Wien 1794, 139 – 145, von **Apfalterer**, Freiherren; ZAHN Josef von, Steiermärkisches Wappenbuch von BARTSCH Zacharias, Graz 1567. Faksimileausgabe Graz-Leipzig 1893; BARAVALLE Robert, Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961; FREIDINGER Ludwig, Wappen des Adels, der Geistlichen und der Bürger im Pittener Gebiet, im oberen Mürztal und der Nordoststeiermark. Phil. Diss. Graz 1990: **Holzappel** (091), 197.

2 1343 III 17, (Steiermärkisches Landesarchiv Allgemeine Urkundenreihe 2221 = StLA AUR).

3 **Primärquellen:** **Hans (1):** 1393 I 06, - (Gloggnitz Urkunde 74); **Wolfhard:** 1358 XI 11, - (Niederösterreichisches Landesarchiv), 1368 II 27, - (Gloggnitz Urkunde 57); **Erhard (1):** 1399 XI 19, - (StLA AUR 3998, Siegel verloren), 1405 III 06, - (StLA AUR 4202 a), 1405 IX 29, -

4 1441 IV 05, - (Stiftsarchiv Göttweig 1268)



Giftpilze und Pilzgifte

von Dir. Harald Kahr und Dr. Alfred Aron

Am 20.3.2006 wurden in einem abwechslungsreichen Vortrag die häufigsten Giftpilze vorgestellt und ihre Vergiftungs-Syndrome (Krankheitszeichen bei Pilzvergiftungen) besprochen. Besonders eingegangen wurde auf die Verwechslungsmöglichkeiten von Speise- und Giftpilzen.

Die wichtigsten von Pilzen verursachte Vergiftungssyndrome sind: **Phalloides-**, **Gyromitrin-**, **Orellanus-**, **Muscarin-**, **Pantherina-**, **Psilocybin-**, **Paxillus-**, **Coprinus-**, **Rhabdomyolyse-** und **Gastro-intestinales Syndrom**. An dieser Stelle wird beispielhaft ein Syndrom näher erläutert.

Das **Phalloides-Syndrom** ist der Vergiftungstyp, der bei uns für die meisten tödlich verlaufenden Pilzvergiftungen

verantwortlich ist. Die Giftstoffe sind Amanitine, Phalloidine und Viroidine. Die Amanitine sind Polypeptide, die durch Kochen und Trocknen nicht zerstört werden. Sie hemmen die Synthese der mRNA und führen damit zum Absterben der Zellen. Da zunächst die Zellen mit dem schnellsten Stoffwechsel betroffen sind, äußert sich die Amanitinvergiftung im Wesentlichen als Lebererkrankung. Nach einer **Latenzzeit** von 4–8 (selten 12) Stunden kommt es zu Übelkeit, Bauchschmerzen, Durchfall, Blutdruckabfall und Austrocknung. Nach einer kurzen Besserung kommt es nach ca. 2 Tagen zu Magen- und Darmblutungen und Leberschaden. 4–7 (auch 15) Tage nach der Pilzmahlzeit kann bei einer schweren Vergiftung der Tod durch ein Leberkoma eintreten. Je früher der Vergiftete in ärztliche Be-

handlung kommt, umso größer sind seine Heilungschancen. Das rasche Entfernen der Toxine aus dem Magen- und Darmtrakt, Hämodialyse (Blutwäsche) und die Verhinderung der Toxinaufnahme durch die Leberzellen (z. B. mit Silibinin) verhindern schwere organische Schädigungen.



Grüner Knollenblätterpilz, (tödlich giftig)
Amanita phalloides, Foto: H. Kahr



Botanisch-zoologische Exkursion auf den Gleichenberger Kogel

Exkursionsleiter: Mag. Emanuel Trummer

Aus den sanften Hügeln des Südostalpenvorlandes erheben sich mit den Gleichenberger Kogeln seit fast 20 Millionen Jahren die Reste eines einst weit größeren Vulkanmassivs. Aufgrund ihrer Topographie und der Eigentumsverhältnisse blieben große Waldbestände auf den Hängen der Gleichenberger Kogel in einem sehr guten, naturnahen Zustand erhalten. Die thermisch überaus begünstigten Hänge tragen ausgedehnte, wärmeliebende Eichenwälder und wurden so zu wertvollen Refugien von seltenen heimischen Pflanzen und (vor allem) Tieren. Es können an den Gleichenberger Kogeln botanische Besonderheiten wie Schmerzwurz (*Tamus communis*), Erbsen-Wicke (*Vicia pisiformis*), Deutscher Streifenfarn (*Asplenium x alternifolium*) oder das Vulkan-Labkraut (*Galium eruptivum*) gefunden werden. Mit etwas Glück sind aber auch Reptilien wie Äskulapnatter (*Zamenis longissimus*) oder Smaragdeidechse (*Lacerta viridis*) auf der Jagd nach Kleinsäugern und Insekten, von denen einige hier das



Prunella lacinata, die seltene Weiße Brunelle, wächst auf Trockenwiesen und Waldrändern der Süd- und Oststeiermark. Foto: E. Trummer.

bislang einzige nachgewiesene Vorkommen in der Steiermark bzw. Österreich haben, zu beobachten.

Die besondere Bedeutung dieser Lebensräume fand in der Verordnung des Gebietes zu einem Natur- und Europaschutzgebiet seine amtliche Anerkennung.

Treffpunkt: 10.06.2006, 9:30 Uhr.
Eingang Steinbruch Klausen nördlich von Gleichenberg-Dorf.
Es wird empfohlen, PKW in Gleichenberg-Dorf zu parken, da (1) beim Steinbruch nur wenig Parkplätze vorhanden sind und (2) die Exkursion in Gleichenberg-Dorf enden wird.

Willibald Maurers „Flora der Steiermark“ ist nun komplett

Eine neue, zeitgemäß gestaltete, nicht ausschließlich für Fachleute bestimmte Flora der Steiermark. Dieser lange gehegte Wunsch von Willibald Maurer ist nun Wirklichkeit. Nach dem Band I im Jahr 1996 und dem 1. Teil von Band II im Jahr 1998 ist nun der letzte Teil dieser umfassenden Steiermark-Flora erschienen. Präsentiert wird das Werk am 25. April 2006 um 19 Uhr am Institut für Pflanzenwissenschaften der Universität Graz, Holteigasse 6.

Willibald Maurer (geboren 1926) ist einer der wichtigsten Botaniker der Steiermark, er ist Autodidakt und darf wohl als „Amateur“ im besten Sinne bezeichnet werden. Von seinem breiten Interesse an der heimischen Flora zeugen viele Publikationen. Als Kenner der schwierigen Gattungen *Rubus* (Brombeere) und



Alchemilla (Frauenmantel) hat er eine Anzahl von Arten neu beschrieben. Seine Beiträge zur Erforschung der Pflanzenwelt, aber auch der Pilze, in der Steiermark sind beachtlich.

Das Werk kombiniert möglichst einfach anwendbare Bestimmungsschlüssel, Farbfotos, Strichzeichnungen und Raster-Verbreitungskarten. Für seltenere Arten sind auch genauere Informationen über das Vorkommen in der Steiermark angegeben. Aus den verschiedenen Nachbargebieten der Steiermark wurden besonders Pflanzenarten floristisch interessanter Gebiete in Unterkärnten sowie im Süd- und Mittel-Burgenland berücksichtigt. Mit dem Erscheinen des Bandes II/2 ist das dreiteilige Werk abgeschlossen – und die Steiermark das erste Bundesland mit einer modernen Bestimmungsflorea.

Der Band II/2 kostet 46,20 Euro, alle drei Teile zusammen sind zum Preis von 146,75 Euro erhältlich.

Die nächsten Veranstaltungen

Info: +316/8017-9750

3.4., 17:15 Uhr, Dr. Traudl und Dr. Hans-Erich Schmid: **Übersicht über den aktuellen Stand der Orchideen-Kartierung in der Steiermark.** Anschließend: **Diskussion außergewöhnlicher, interessanter und fragwürdiger Funde.** Raubergasse 10, 2. Stock.

12.4., Helmut HaAR, Dir. Harald KAHR, Dr. Alfred ARON: **Frühjahrspilze und Schachblumen, eine Wanderung durch den Frühling.** Treffpunkt: vor der Kirche in Großsteinbach um 10 Uhr.

25.4., 19 Uhr, **Buchpräsentation „Willibald Maurer, Flora der Steiermark (Band II/2)“** Hörsaal des Instituts für Pflanzenwissenschaften, Holteigasse 6, Graz.

15.5., **Anmeldeschluss** für die Kartierungsexkursionen 31.7.–2.8. im Gebiet der Turrach (Pilze) und 3.8.–6.8. im Raum Eisenerz (Farn- und Blütenpflanzen).

20.5., Mag. Kurt ZERNIG: **Exkursion Heimische Süßgräser.** Treffpunkt: vor der Strassganger Kirche (Graz) um 10 Uhr (Anreise mit öffentlichem Verkehr empfohlen).

31.5., Dir. Harald KAHR, Dr. Alfred ARON: **Exkursion: Die Pilzvegetation im Sulmtal.** Treffpunkt: vor der Kirche in St. Martin im Sulmtal um 10 Uhr.

10.6., Mag. Emanuel TRUMMER: **Botanisch-zoologische Exkursion auf den Gleichenberger Kogel.** Treffpunkt: Eingang zum Steinbruch Klausen etwas nördlich von Gleichenberg-Dorf um 9:30 Uhr. PKW bitte in Gleichenberg-Dorf abstellen!

17.6., Dr. Traudl und Dr. Hans-Erich Schmid: **Orchideen rund ums Gaberl (Kartierungs-Exkursion).** Treffpunkt: auf der Passhöhe um 9 Uhr.

21.6., Dir. Harald KAHR, Dr. Alfred ARON: **Exkursion: Die Frühsommerpilze der montanen Stufe.** Treffpunkt: vor der Kirche in Soboth um 10 Uhr.

Das Team der Botanik

Mag. Kurt Zernig
kurt.zernig@museum-joanneum.at
Phone: ++43/+316/8017-9751

Dr. Alfred Aron
alfred.aron@museum-joanneum.at
Phone: ++43/+316/8017-9752
Mobile: 0664/8017-9752

Renate Höllriegl
renate.hoellriegl@museum-joanneum.at
Phone: ++43/+316/8017-9755

Christine Pichler
christine.pichler@museum-joanneum.at
Phone: ++43/+316/8017-9750

Gerhard Bruckman
gerhard.bruckman@museum-joanneum.at
Phone: ++43/+316/8017-9753

Peter Deutschmeister,
Josef Forstner, Alfred Klug
Renate Meißl und
Dr. Maria Rupp

FAX: ++43/+316/8017-9670

Homepage:
www.museum-joanneum.at/botanik